

Der sichere Hafen Manila

Jüdische Immigranten/innen in den Philippinen

Am 14. Februar 1941 erreichte ein Schiff aus Deutschland den Hafen von Manila. Es war das letzte Schiff, das in Manila vor Anker ging und insgesamt 17 jüdische Flüchtlinge aus Deutschland in die Philippinen und somit in Sicherheit vor den deutschen Nationalsozialisten/innen brachte.

Michael Reckordt

Eine einmonatige Odyssee über Sibirien, die Mandschurei, Japan und Shanghai lag hinter den Neuankömmlingen. An Bord war auch der elfjährige Max Weissler, der mit seiner Mutter von seinem Vater erwartet wurde, welcher schon früher über das US-amerikanische Konsulat in Kopenhagen eingereist war.

Die 17 Flüchtlinge waren kein Einzelfall. Insgesamt erhielten 1.318 Jüdinnen und Juden aus Deutschland, Österreich und dem restlichen Europa ein Visum für die Philippinen. Allerdings erreichten nur knapp 1.200 jüdische Immigranten/innen den Hafen von Manila und entkamen somit dem Holocaust.

Auch wenn die Emigranten/innen aus Europa nicht die ersten jüdischen Flüchtlinge aus Europa waren – schon während der spanischen Inquisition flohen Jüdinnen und Juden aus Spanien nach Manila, französisch-jüdische Händler kamen im späten 19. Jahrhundert und aus dem Nahen Osten, der Türkei und Russland flohen Jüdinnen und Juden Anfang des 20. Jahrhundert in die Philippinen – blieben doch nur wenige für längere Zeit. Viele der Flüchtlinge nutzten die Philippinen als Zwischenstopp in Richtung USA.

Der Mindanao Plan

Dass Deutsche und Europäer/innen wie Familie Weissler überhaupt in die Philippinen kommen konnten, verdankten sie einigen wenigen couragierten Personen. Dazu zählten die Gebrüder Frieder und der damalige philippinische Präsident, Manuel Quezon. Schon 1921 war die Familie Frieder von Cincinnati, USA, auf die philippinischen Inseln gezogen. Sie

besaßen ein Produktionsgeschäft für Zigaretten und waren ein wichtiger Teil der jüdischen Gemeinde in Manila und eines sozialen Zirkels, der bis in den Präsidentenpalast Kontakte hatte. Betroffen von den Ereignissen im fernen Europa und den Pogromen an ihren Glaubensbrüdern und -schwestern, nutzten sie ihren Einfluss und konnten mit der Unterstützung der jüdischen Gemeinde Manuel Quezon überzeugen, Hilfe zu leisten. Persönlich bewegt, ließ Quezon die *Marikina Hall* als Unterkunft für die Immigranten/innen errichten. Darüber hinaus bot seine Regierung an, jährlich bis zu 10.000 Jüdinnen und Juden in den Philippinen aufzunehmen. Es entstand der »Mindanao Plan«, der allerdings aufgrund interner Widerstände und des Kriegsverlaufes – der Schließung der Mittelmeerhäfen, des Überfalls der Deutschen auf die Sowjetunion und des Ausbruchs des Krieges im Pazifik – nicht umgesetzt werden konnte.

Unterstützung durch Filipin@s

Ralph Preiss wurde in Deutschland geboren und lebte bis zu seinem achten Lebensjahr in Rosenberg. Als die Bedrohungen gegen die jüdischen Deutschen zunahm, beantragte seine Familie Asyl, das im Juli 1938 gestattet wurde. Doch erst im Januar 1939 übergab das amerikanische Konsulat in Breslau ihnen die Visa. Am 23. März 1939 kamen Preiss und seine Familie in Manila an. »Wir wurden sehr durch die jüdische Gemeinde, aber auch von den Filipinos unterstützt«, erinnert sich Preiss. »Während des Krieges [Anm. d. Autors: gegen die Japaner] hatten wir eine Suppenküche auf der Taft Avenue. Dort bekam ich jeden Tag Mittagessen, meine Hauptmahlzeit am Tag.«

Sein Vater, Harry Preiss, war Arzt, durfte allerdings nicht praktizieren. Der Verband der Mediziner/innen hatte gegenüber Quezon durchsetzen können, dass nur Tagalog sprechende und vor Ort als Bürger/innen registrierte Ärzte/innen auch als solche praktizieren durften.

Michael Reckordt ist Geschäftsführer des philippinenbüros.

»Wir waren in Liliw (Provinz Laguna, Anm. der Red.)«, so Ralph Preiss weiter, »als die Japaner ankamen. Alle Brücken wurden zerbombt, also zogen wir weiter nach San Pablo City«. Nachdem sie Manila zerbombt und eingenommen hatten, zogen die japanischen Streitkräfte aufs Land, wo sie nach »Amerikaner/innen« suchten. In der Nacht, bevor die Japaner in San Pablo City ankommen sollten, wurde Familie Preiss gewarnt, dass alle Weißen und *Chinoys* (chinesisch stämmige Filipin@s – Anm. der Red.) getötet würden. Also flohen sie und lebten für drei Monate mit 70 weiteren Personen im Dschungel. Die philippinische Guerilla rettete ihnen das Leben. 67 jüdische Flüchtlinge aus Europa hatten weniger Glück und starben während der Kämpfe.

Später studierte Ralph Preiss Ingenieurwissenschaften an der *University of the Philippines*, verließ die Philippinen nach dem Studium und wechselte an das *Massachusetts Institute of Technology* in den USA. Seine Eltern blieben noch bis 1969 in den Philippinen, bevor sie sich in den USA zur Ruhe setzten.

Heute leben nur noch zwischen 250 und 500 Jüdinnen und Juden in den Philippinen, genauso viel, wie vor der Emigration aus Nazi-Deutschland. Die meisten sind Geschäftsleute oder US-amerikanische Soldaten/innen, die in den Philippinen stationiert sind.

Die Philippinen und Israel

Doch nicht nur als Zufluchtsort für jüdische Emigranten/innen spielten die Philippinen eine wichtige Rolle. Als einzige asiatische Nation und als einer von 33 Staaten stimmten die Philippinen am 29. November 1947 auf einer UN-Sitzung für die Errichtung eines jüdischen Staates, Israel als Schutzort für Jüdinnen und Juden ward geboren. Trotz der limitierten Ressourcen für die Einrichtung von Botschaften im Ausland, etablierten die Philippinen eine dauerhafte Präsenz in Israel in Form eines Honorarkonsulats ab 1950. Volle diplomatische Verbindungen mit Israel wurden am 13.

Mai 1957 verabschiedet. Heute leben laut offiziellen Angaben 39.000 Filipin@s in Israel. 1.000 von ihnen sind »permanente Einwohner/innen«, 31.000 Filipin@s gelten als temporäre Arbeitskräfte und ungefähr 7.000 sind undokumentierte Arbeiter/innen. Neunzig Prozent aller Arbeitskräfte sind Pflegekräfte, davon achtzig Prozent Frauen. 4.000 Filipin@s arbeiten als Haushaltshilfen. Insgesamt sind

die Arbeitsbedingungen verglichen mit den Philippinen sehr gut, auch wenn es ein zeitliches Limit von fünf Jahren und drei Monaten gibt. Viele Filipin@s arbeiten im Anschluss illegal im Land weiter, weil der Verdienst – der Mindestlohn beträgt über 900 US-Dollar pro Monat – reizvoll und eine Rückkehr nach einmaliger Ausweisung kaum auf legalem Wege zu realisieren ist.

Denkmal für den sicheren Hafen

Im Jahr 2003 veröffentlichte Frank Ephraim sein Buch »Escape to Manila« über die historischen Verbindungen zwischen jüdischen Gläubigen und den Philippinen, in dem er sein persönliches und 35 weitere Schicksale aufarbeitete. Der 1931 in Berlin geborene Ephraim bezeichnet darin den Inselstaat als einen »sicheren Hafen vor der Verfolgung der Nazis« und als einen Ort, der »das Überleben vor Massenmord an den jüdischen Gemeinden in Europa« sicherte. Sein Buch gab zudem den Anstoß für den damaligen philippinischen Botschafter in Israel, Antonio Modena, eine Kampagne für ein Denkmal zu Ehren der einstigen Helden errichten zu lassen. Der Bürgermeister von Rishon Lezion, Meir Nitzan, war ergriffen von der Idee und ließ von dem philippinischen Künstler Jun Yee im *Holocaust Memorial Park* des Ortes das Denkmal errichten, das am 21. Juni 2009 der Öffentlichkeit präsentiert wurde. Quezon, Ephraim und Modena konnten die Präsentation des Denkmals leider nicht mehr selbst miterleben. Aber sowohl Max Weissler als auch Ralph Preiss reisten nach Rishon Lezion, um bei der Einweihung des Denkmals persönlich vor Ort zu sein.

Literatur

- Abano, R. (2009): Why caregivers in Israel refuse to return to RP; online unter: www.inquirer.net
 Associated Press (2009): Israel to honor Philippines for sheltering Jews during Holocaust; online unter: www.haaretz.com
 Bautista, J. (2009): Manilaners: Holocaust survivors on Quezon's list; *American Chronicle*, 6. August 2009
 Ephraim, F. (2003): *Escape to Manila – From Nazi Tyranny to Japanese Terror*; University of Illinois Press
 Hoffmann, C. (2007): The ties that bind: Filipinos and Jews, the Philippines and Israel; in: *Jerusalem Post*, 11.04.2007
 Kanzler, C. (o.J.): Zuflucht in den Tropen – Österreichische Emigranten auf den Philippinen; online unter: www.doew.at
 Lara, T. (2009): Open Doors: A monument to the Filipino heart; in *PhilStar* vom 28. Juni 2009
 Townsend, T. (2008): German couple that survived the Holocaust return to help restore Judaism; online unter: www.stltoday.com
www.holocaustandhumanity.org



Auf dem Weg zum sicheren Hafen

Foto: Archiv